

und freikirchliche Christen gemeinsam gelitten. Seit ihrer Entstehung hätten Baptisten sich für grundlegende Menschenrechte wie Glaubens- und Gewissensfreiheit eingesetzt. Unterschiedslos müssten diese Grundrechte für alle Glaubensrichtungen und Nichtgläubige gelten. Das beinhaltet auch ein Asylrecht für verfolgte Jesiden, Muslime und Christen. Auch für Muslime, die zum christlichen Glauben kommen und deswegen in ihren Heimatländern bedroht werden.

Daniel Hug von der Bruderhof-Gemeinschaft Bad Klosterlausnitz sprach seinen Dank aus, dass die Nachfahren von Verfolgten und Verfolgten heute im Gedenken vereint seien. Nicht nur weltanschauliche und theologische Unterschiede seien auszuhalten, sondern auch daraus resultierende sehr verschiedene Handlungsweisen. Wo Übereinstimmung nicht möglich sei, sei uns Nächsten- und Feindesliebe aufgetragen, wie das in der Ausstellung gezeigte Beispiel von Dirk Willems, der 1569 seine Hinrichtung in Kauf nimmt, um seinen Verfolger zu retten.

Auf 64 Seiten dokumentiert der ansprechend gestaltete Katalog alle Texte und viele Bilder der Ausstellung. Neben der Druckfassung vor Ort oder per Post erhältlich, gibt es ihn als PDF im Internet: *Gefangen, gelitten, gestorben – Die Täufer in den Widersprüchen der Zeit*: Dauerausstellung, Reinhardsbrunn 05, 99894 Friedrichroda, Thüringer Informationszentrum Spiritueller Tourismus im Klosterpark Reinhardsbrunn, Reinhardsbrunn 05, 99894 Friedrichroda, 03623-303085; info@taeuferausstellung.de, www.taeuferausstellung.de

Wolfgang Krauß

Lebenserinnerungen Johannes Rempels: Vom Ural nach Kiel

Vor zwei Jahren wurden die autobiographischen Aufzeichnungen Johannes Rempels posthum veröffentlicht, der 1909 in Rodnitschnoje in der Nähe von Orenburg am Ural als Sohn mennonitischer Eltern geboren wurde und 1990 als pensionierter Pastor der lutherischen Kirche in Kiel gestorben ist. Diese Aufzeichnungen umfassen einen weiten Weg: Vom mennonitischen Bauernjungen am Ural zum lutherischen Pastor in Kiel. In epischer Breite zeichnet Rempel die einzelnen, vor allem von Kriegs- und Nachkriegszeit bestimmten Stationen seines Lebens nach. Er wurde verhaftet, nach Archangelsk verbannt und fand 1930 auf abenteuerliche Weise einen Fluchtweg in den Westen. Er nahm das Studium im Predigerseminar von St. Chrischona bei Basel auf, studierte in Tübingen und Berlin neben Theologie auch Philosophie und Geschichte. Er schloss das Theologiestudium nach dem Krieg in Kiel ab und trat in den Dienst

der evangelisch-lutherischen Kirche. Hier arbeitete er eng mit Propst Hans Asmussen zusammen, einem der herausragenden Vertreter der Bekenntenden Kirche im Dritten Reich. Gleichzeitig betreute er die Mennoniten, die sich in einer neugegründeten Gemeinde in und um Kiel zusammengefunden hatten. Diese Autobiographie ist ein bemerkenswertes Dokument nicht nur der schleswig-holsteinischen Kirchengeschichte, sondern auch eines eindrucksvollen Versuchs, die schuldbeladene Vergangenheit der Deutschen und ihrer Kirchen in ökumenischem Geist zu verarbeiten.

Johannes Rempel, Mit Gott über die Mauer springen. Vom mennonitischen Bauernjungen am Ural zum Kieler Pastor. Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Bd. 57, Matthiesen Verlag, Husum 2013, 536 S., kart., ISBN 978-3-7868-5502-6.

MGBI

Pressemitteilung zu einer Neuerscheinung: Schweiz - Pfalz - Pennsylvania

Die pfälzische Alltagskultur war bisher nicht Gegenstand der sozial- oder geisteswissenschaftlichen Forschung. So herrscht bis heute allgemein und ungebrochen die Vorstellung, dass das Kulturprofil selbstverständlich mit der eigenen ethnischen Gruppe der Pfälzer zusammenhänge, so als hätten sie eine eigene kulturelle Prägung. Es gibt aber keine »Pfälzer« in einem ethno-kulturellen Sinn! Die Ursache liegt bei den Folgen des Dreißigjährigen Krieges, der die größte zivilisatorische Zäsur der Neuzeit darstellt. Dazu hat der Pfälzer Volkskundler Helmut Seebach (Mainz) eine wissenschaftliche Studie mit dem programmatischen Titel »Schweiz-Pfalz-Pennsylvania« vorgelegt. Demnach ergibt sich folgende Ausgangslage:

Das Gebiet der Pfalz ist noch Jahrzehnte nach Ende des Dreißigjährigen Krieges nahezu entvölkert, die Siedlungen sind zerstört und das Land liegt brach. Flüchtlinge aus dem alpinen Raum, zumeist aus der Schweiz, beginnen ein friedliches Kolonisationswerk. Die Kolonisatoren sind Mennoniten und Reformierte, die nach 1708 auch in Irland und in Pennsylvania erfolgreiche Kolonisationsunternehmen begründen. Aufgrund ihrer überlegenen Kultur in allen Bereichen des menschlichen Lebens und Wirtschaftens formen sie in ihren jeweiligen Zielländern eine neue Gesellschaft nach ihrem Glauben und nach ihren in der Alpenheimat bewährten kulturellen Mustern.

Die Mennoniten sind Agrarpioniere und die unter ihren Pflug genommenen Landschaften in der Pfalz, in Irland und Pennsylvania entwickeln sich zu Mustertälern durch die Einführung neuer landwirtschaftlicher Kulturen, Geräte und Methoden. Sie sind stets die ersten, die Flachs und Hanf, Dick- oder